



Straning bei Eggenburg,
Presshaus, Fenster und
Tüргewände aus
Zogelsdorfer Stein
(links)

Wartberg bei Eggenburg,
Lösslandschaft
(rechts)



Löss und Lösslehm wurden bereits vom urgeschichtlichen Menschen als Baumaterial („Hüttenlehm“) verwendet, später wurden daraus Ziegel geformt, erst mit Spreu durchsetzt und ungebrannt, sogenannte „Wuzel-Ziegel“, und dann als gebrannter Ziegel, wobei das Ziegelmauerwerk meist verputzt ist. Da in diesem Raum, im Weinviertel und im Tullner-Feld auch unter der Lössdecke keine festen Gesteine vorhanden sind, haben wir nun die Festgesteins-Bausteinlandschaft verlassen und kommen in die Ziegel-Bausteinlandschaft. Festgesteine, meist „Zogelsdorfer-Stein“, finden sich hier z. T. noch als Fenster- und Türrahmen, bei Sakralbauten, oder bei Marterln, Lichtsäulen und Gebrauchsgegenständen (z. B.: Schwersteine, Dunsthauben, Ganter).

In dieser im Osten und Südosten an das Waldviertel angrenzenden, festgesteinsarmen Region werden gelegentlich auch verhärtete Sandsteinlagen, z. B. romanischen Kirchen in Schöngrabern und Peygarten (*Laa-Formation*), verwendet, ebenso Konglomeratlagen z. B. an der Kirche von Hohenwarth oder der Schlosskapelle von Oberstockstall (*Hollabrunn-Mistelbach Formation*). Als charakteristisches Festgestein findet sich im Weinviertel weiter gegen Westen der „Leithakalk“, vom Buchberg bei Mailberg und weitere kleinräumig vorkommende verfestigte Sedimenttypen.

Zusammenfassung

Die Landschaften des Waldviertels und des angrenzenden Weinviertels sind morphologisch deutlich von einander zu unterscheiden. Ihr Landschafts-Charakter wird durch die Gesteine im Untergrund geprägt. Bis zur frühen Neuzeit fanden für sakrale und profane Bauten, sowie für Marterln, Lichtsäulen, Grabsteine und Alltagsgegenstände größtenteils lokale Bau- und Werksteine, Gesteine, der näheren Umgebung Verwendung. Daher spiegelt sich die Geologie des Untergrundes in den Bauten und Denkmälern wider, und es können dadurch geologisch bedingte, große „Bausteinlandschaften“ wie die „Granit-Landschaft“ des oberen Waldviertels, die „Sandsteinlandschaft des Zogelsdorfer-Steines“ im südöstlichen Waldviertel oder die „Lösslandschaft“ des Weinviertels und Tullner-Feldes unterschieden und mit Beispielen veranschaulicht werden. Lokal treten Gesteine wie der „Waldviertler-Marmor“ und Konlomerate in Erscheinung.

DANKSAGUNG

Wertvolle Hinweise verdanke ich Herrn Prof. Dr. Andreas Rohatsch (Technische Universität Wien) und Herrn Dr. Johannes Tuzar (Krahuletz Museum, Eggenburg).

Amethyst und neue Architektur in Maissau

Werner Kitlitschka

Seit Herbst 2003 kann die knapp oberhalb der Stadt Maissau gelegene sogenannte „Amethyst-Welt“ besichtigt werden. Im Bereich der größten Bänder-Amethyst-Ader der Welt hat die Maissauer Amethyst GmbH. nach den Plänen des Waldviertler Architekten Dipl. Ing. Georg Thurn-Valsassina einen großen Informations- und Veranstaltungspavillon sowie einen Schutz- und Ausstellungsbau oberhalb eines Teilabschnittes der freigelegten Amethyst-Kluft errichtet. Ein weiterer, pavillonartig strukturierter Bau mit diversen Serviceeinrichtungen soll demnächst das künstlerisch bemerkenswerte Holzarchitekturensemble vervollständigen.

Das Mineral Amethyst stellt eine mehr oder weniger intensiv violett gefärbte Farbvarietät des Tief-Quarzes mit der chemischen Formel SiO_2 dar. Der Name ist auf die griechische Bezeichnung „amethystein“ zurückzuführen, was „vor Trunkenheit bewahren“ bedeutet. Im Altertum stellte man sich nämlich vor, Amethyst schütze insbesondere vor Trunkenheit.

Die Wertschätzung des Amethyst als kostbaren Schmuckstein reicht rund fünftausend Jahre zurück und lässt sich besonders früh in der Kultur Ägyptens belegen. Im Israel des Alten Bundes schmückten Amethyste neben anderen Edelsteinen die Kleidung des Hohenpriesters. Auch in der Geheimen Offenbarung des Evangelisten Johannes kommt Amethyst als Baustein des visionär geschauten Himmlischen Jerusalems vor. Der römische Autor Plinius der Ältere (23 – 79 n. Chr.) beschrieb in seiner Naturgeschichte verschiedene Varietäten des von den Römern gerne zu Schmucksteinen verarbeiteten Minerals.

Besondere Bedeutung erlangte der Amethyst in der Goldschmiedekunst des Mittelalters. So zierten die in der Schatzkammer der Wiener Hofburg verwahrte Reichskrone ursprünglich nicht weniger als 12 murgelig geschliffene Amethyste. Unter Kaiser Karl IV. wurden sowohl die St. Wenzels-Kapelle des Prager Veits-Domes (vollendet 1366) als auch die Kreuz- und Katharinenkapelle der Burg Karlstein in Böhmen (1348 – 1357) mit Wandverkleidungen aus kostbaren Quarzen, darunter auch Amethyste böhmischer Herkunft, versehen.

Das Amethyst-Vorkommen von Maissau in Niederösterreich bildet eine der bedeutendsten Mineralfundstellen ganz Österreichs und ist erst seit etwa 1845 bekannt, während aus den Amethysten des nahegelegenen Stadtgebietes von Eggenburg bereits vor 200 Jahren kunstgewerbliche Gegenstände angefertigt wurden. Die Entdeckung der Maissauer Amethystkluft ist der Anlage eines Steinbruches zur Schotterentnahme um das Jahr 1845 zu verdanken. 1850 beschäftigte sich der Geologe W. Haidinger erstmalig und für lange Zeit auch letztmalig mit den besonderen physikalischen Eigenschaften der aufgefundenen Amethystkristalle. Erst im Spätsommer 1986 und den Folgejahren kam es über Veranlassung der Krahuletz-Gesellschaft Eggenburg auf einem Feld am Maissauer Berg zu einer maschinell unterstützten Grabung mit fundierter wissenschaftlicher Auswertung.

Ab 1998 schließlich erwarb die Stadtgemeinde Maissau den Großteil der Lagerstätte mit dem Ziel der nunmehr bereits weitgediehenen touristischen Erschließung als „Kristallwelt und Erlebnispark“.



Die Maissauer „Amethyst-Welt“ vermittelt eine informative Einführung in die eindrucksvolle Entstehungsgeschichte dieses ebenso kostbaren wie ästhetisch ansprechenden Minerals, das sich gegenwärtig als Mittel gegen zahlreiche körperliche und seelische Beschwerden besonderer Beliebtheit erfreut. Eine speziell aus dem umgebenden Granit präparierte Schauader mit entsprechender Begleitdokumentation führt rund 400 Millionen Jahre in die Erdgeschichte zurück, als sich in den Klüften eines gewaltigen Gebirgsstockes Quarzkristalle bildeten, die bedingt durch ihren Eisen- und Titangehalt sowie durch radioaktive Strahlung über mindestens 5 Millionen Jahre ihre spezifische violette bis rosaviolette Färbung erhielten.

Während die Entstehung größerer, individuell ausgebildeter Kristallformationen auf anscheinlichere Hohlräume angewiesen war und eher selten ist, sind für Maissau sehr attraktive, lagig aus Milchquarz und Amethyst aufgebaute, sogenannte „Amethystquarze“ charakteristisch, die auch für diverse kunstgewerbliche Gegenstände Verwendung finden.

Maissau, Amethyst



An der Schwelle vom Wein- ins Waldviertel in landschaftlich besonders attraktiver Lage situiert, bietet die Maissauer „Amethyst – Welt“ hochinteressante erdgeschichtliche Einblicke an Hand eines der schönsten und geschätztesten Minerale der Welt. Nicht zuletzt die an Elementarformen der Natur orientierte zeitgenössische Holzarchitektur macht den Besuch zu einem unverwechselbaren Erlebnis für Jung und Alt, das durch reichhaltige gastronomische Angebote und köstliche Weine adäquat ergänzt werden kann.

KURZINFORMATION

Amethyst-Welt Maissau an der Horner Bundesstraße (B 4)

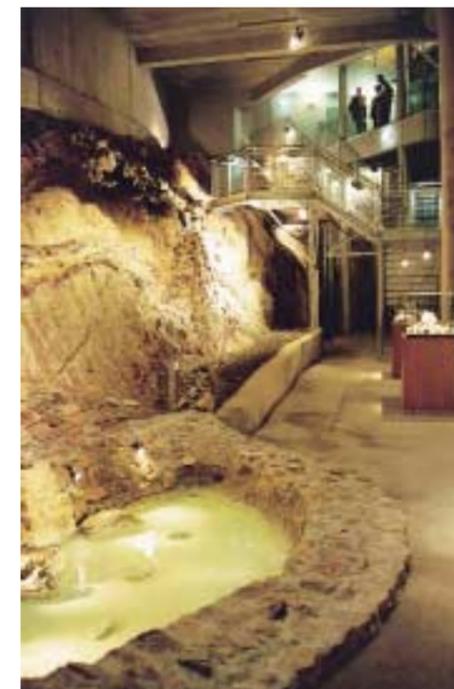
Geöffnet:	täglich 9.00 – 17.00 Uhr
Besuch:	individuell oder mit Führung
Eintritt:	€ 5,-/Gruppe ab 8 Personen je € 4,- Kinder € 2,-
Paketangebot:	Tagesausflug Amethyststadt Maissau Gesamtkosten pro Person € 19,50 (für Gruppen ab 25 Personen)

Nähere Informationen:

www.maissau.at
Tel. 02958/84840

Maissau, Amethyst-Welt, Innenansicht (oben)

Maissau, Amethyst-Welt, Außenansicht (unten)



LITERATURHINWEISE ZU WALDVIERTEL

Axmann, David: Waldviertel, Portrait einer Kulturlandschaft / Text v. David Axmann. Hrsg. v. d. NÖ-Gesellsch. f. Kunst u. Kultur. Wien, Edition Tusch, 1981

Burgen, Stifte und Schlösser des Waldviertels: mit Südböhmen und Südmähren (Kultur, Geschichte, Freizeit, Gastronomie). – Wien, Portele, 1999

Eppel, Franz: Das Waldviertel in Bildern / Franz Eppel u. R. Rösener. – Salzburg, 1966

Eppel, Franz: Das Waldviertel: seine Kunstwerke, historischen Lebens- und Siedlungsformen / Franz Eppel. Neu bearb. von Gertrud Eppel ... – 9., neu bearb. Aufl. – Salzburg, St. Peter, 1989

Erdgeschichte des Waldviertels / hrsg. von Fritz F. Steininger. Mit Beitr. von Christa Frank ... – 2., erw. Aufl. – Horn, Waldviertler Heimatbund, 1999

Erinnerungen an Horn: Beiträge zur Geschichte der Stadt Horn im 20. Jahrhundert / hrsg. von Erich Rabl ... – Horn Museumsverein, 2001

Feuchtmüller, Rupert: Barocke Kunst aus Waldviertler Klöstern: Ausstellungskatalog. Stift Altenburg. – Wien, 1956

Feuchtmüller, Rupert: Mein Waldviertel / R. Feuchtmüller, F. Traunfellner. – Zwettl Siebenberg-Verl., 1973

Gaspar, Burghard: Der „Weiße Stein von Eggenburg“, der Zogelsdorfer Kalksandstein und seine Meister / von Burghard Gaspar. – Eggenburg: Krahuletz-Ges., 1995

Korab, Karl: Das Waldviertel / Hrsg. u. m. d. Textausw. „Stichworte z. Heimatkde.“ vers. v. C. Brandstätter. – Wien, Molden Ed. Graph. Kunst, 1974

Kostbarkeiten aus Waldviertler Kirchen: Sonderausstellung 1995 / Diözesanmuseum St. Pölten. Bearb. von Herbert Berndl-Forstner. – Sankt Pölten, Bischöfl. Ordinariat, 1995

Kulturführer Waldviertel, Weinviertel, Südmähren / Antonín Bartonek ... (Hrsg.). Aktual. Neuaufl. – Wien, Deuticke, 1996

Pichler, Caroline: Denkwürdigkeiten aus meinem Leben, Bd. 1–4, Pichler's Wwe., Wien, 1844

Ruthner, Adolf von: Niederösterreich in malerischen Originalansichten seiner reizendsten Landschaft, großartigen Naturschönheiten und seiner bedeutendsten Städte, Verlag und Buchhandlung Moritz Perles, Wien, 1880

Sartori, Franz: Die Burgvesten und Ritterschlösser der österreichischen Monarchie, 2. Aufl., 1. und 2. Teil, Lechner, Wien, 1839/40

Schmidl, Adolf: Wiens Umgebungen auf 20 Stunden im Umkreise, C. Gerold, Wien, 1835 – 39

Schönbach, Pfarrkirche Maria Rast. – 2. Aufl. – Schönbach, Pfarramt, 1991

Stepan, Eduard: Das Waldviertel, VII. Bd. – Geschichte, Wien, 1937

Das Waldviertel – Zeitschrift für Heimat- und Regionalkunde des Waldviertels und der Wachau, Hrsg. und Verleger: Waldviertler Heimatbund (WHB), A-3580 Horn, Postfach 1

